

Mit einem traurigen Flüstern fragte die Sanfte, die Schmelzende:
„Nur zur Freude?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Sserjoscha. „Du bist gewachsen, du stehst da und schweigst. Und willst nichts, wartest auf niemand und rufst niemand. Du willst nicht und willst. Und du willst so süß und so wahr. Und was du willst, das wird auch sein. Deine Zweige strecken sich in die Freiheit hinaus und sind mit Blättchen bedeckt. Ganz weiß, ganz still bist du, meine liebe Birke. Du wirst mich liebkosen, du wirst mich küssen, du bist mir zur Freude.“

„Dir zur Freude und nicht zur Qual?“ fragte wieder traurig die Braute, die Schmelzende.

„Und wenn auch zur Qual,“ sagte leise Sserjoscha. „Gleich werde ich mich an dich schmiegen, und es wird uns beiden wieder so süß und so weich ums Herz sein.“

„Süß und weich,“ flüsterte die Birke so leise, so freundlich. „Willst du es? Kannst du es?“ fragte sie leise.

Sserjoscha schmiegte sich an sie. Er umschlang mit den Armen ihren feinen Stamm, drückte den Kopf an ihre zarte Rinde und erstarb in süßer Verzückerung.

Ihn quälten unbekannte Wünsche, und es war eine Sehnsucht und eine Trauer. Jemand weinte so nahe und so bitter, — durchsichtig und zerbrechlich klang das Weinen der eifersüchtigen Nixe mit dem grünen Schaum der Zöpfe, und von den grünen Wimpern fielen kalte Tränen herab.

Der Garten war ganz von nebliger Frühlingstrauer erfüllt. Machtlos waren die weißen Ankömmlinge von den feuchten Tälern, die ihre alten Larven schon verloren, aber neue Antlitze noch nicht gefunden hatten. Zu einem formlosen Nebel zusammenfließend, standen sie da, und seufzten und verzehrten sich in kalter, nächtlicher, ohnmächtiger Sehnsucht.

Ein lebloses und trauriges Antlitz erhob sich über ihnen, doch machtlos war sein Zauber.

Hoffnungslosigkeit und Liebe . . .

Der kalte Nebel schwankte, in lebloser Sehnsucht verzehrten sich die Bäume des Gartens über dem Flusse, im Nebel, unter dem kalten, Zauber spinnenden, doch ohnmächtigen Monde.